

Trauerrede zur Beerdigung von Pfarrer Gundolf Amme Von Superintendent i. R. Pfarrer Günter Krusche

Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern ist alle Morgen neu. Klagelieder 3,22f.

Liebe Barbara, liebe Familie Amme, liebe Schwestern und Brüder,

„Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind.“ So stand es als Losung über dem 27. Februar, dem Tag des unerwarteten Todes von Gundolf Amme. Was bedeutet dieser Satz an einem solchen Tage? Ich will offen sagen, dass es mir nicht leicht fällt, diesen letzten erbetenen Freundesdienst zu tun. Denn auch meine erste Reaktion war tiefes Erschrecken, Sprachlosigkeit. Wir sagen zwar: Gott hat ihn, seinen treuen Diener, heimgerufen in die himmlische Heimat. Aber das Erste ist doch die Trauer, der Schmerz über den Verlust. Nach glücklich überstandener Operation, endlich auf dem Weg der Besserung, blieb sein Herz stehen. Alle Versuche der Ärzte, ihn ins Leben zurückzuholen, waren vergeblich. Noch kurz zuvor hatte er die Hoffnung geäußert, dass es nun aufwärts gehe und alles gut werde. Nun hat Gott ihn aus diesem Leben gerissen – und wir fühlen uns verlassen. In erster Linie natürlich Du, liebe Barbara, seine Ehefrau und treue Weggefährtin seit 47 Jahren, selbst aus einem Pfarrhaus stammend wie auch er, beide also wissend, dass das Leben eines Pfarrers mehr ist als ein Job, der stundenweise abgerechnet wird, eine Lebensaufgabe, die das *ganze* Leben bestimmt, ganz im Sinne seines Konfirmationsspruches aus 1.Tim. 6,12. • *„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“* Und so hat Gundolf Amme als ein Theologe mit Leib und Seele gelebt, jener Generation zugehörig, die wusste, dass sie eben noch einmal davongekommen war aus Krieg und Gefangenschaft und die Zeit nach dem großen Krieg als Zeit des Neubeginns sah, eine Chance, von Gott gegeben: *„Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern ist alle Morgen neu.“*

Er entschloss sich zum Studium der Theologie, und weil er in der DDR keine Chance bekam, studierte er in Göttingen. Tübingen und an der Kirchlichen Hochschule Berlin, kehrte jedoch in seine thüringische Heimatkirche zurück, mit der er stets verbunden blieb, wo er noch im Herbst letzten Jahres das 50-jährige Ordinationsjubiläum in Eisenach mitfeiern konnte. Er begann seinen Dienst 1954 in Nimmritz in Ostthüringen, aber schon im Jahr 1961, dem Jahr des Mauerbaus, wechselte er nach Berlin, und da waren die Jahre in der Galiläa-Gemeinde in Friedrichshain wohl die prägendsten für ihn, der sich vor allem für den Gemeindeaufbau stark machte und der Jugendarbeit widmete, immer wieder auch im unvermeidlichen Clinch mit den DDR-Behörden – aber das gehörte damals für uns alle zum Alltag. Noch heute danken ihm Gemeindeglieder von damals für seinen Dienst durch treue Anhänglichkeit – und auch durch ihre Teilnahme an diesem Gottesdienst. In diesen Jahren begann er sich für die Kirchentagsarbeit zu engagieren. Viele Jahre gehörte er dem Landesauschuss des Kirchentages der Evang. Kirche in Berlin-Brandenburg (EKiBB) an und trug entscheidend zum Gelingen des (Ost-)Berliner Kirchentags 1987 bei, an den wir uns dankbar erinnern. 1976 berief ihn die Kirchenleitung zum Superintendenten des Kirchenkreises Berlin-Weißensee, wo er zehn Jahre wirkte und Freunde gewann, die ihn bis in seine letzte Zeit begleiteten. Dass er nicht wiedergewählt wurde, bedeutete damals eine herbe Enttäuschung für ihn. Aber er überwand die Krise durch den Beistand seiner Frau, guter Freunde und im

Vertrauen auf Gott: *„Die Güte des Herrn hat noch kein Ende, sondern ist alle Morgen neu.“*

In jener Zeit begann für ihn auch eine Periode von Krankheit und schwierigen Operationen. Ich habe ihn bewundert, mit welcher Gelassenheit er die sich daraus ergebenden bleibenden Behinderungen ertrug und mit ihnen leben lernte. So hat er seit Ende 1987 hier in Köpenick in der Nikolaikapelle im Kietzer Feld ungebremst seinen Dienst getan und auch nach dem Eintritt in den Ruhestand aktiv und engagiert viele Dienste wie z. B. die Bibelstunde weitergeführt, viele Hausbesuche zusammen mit seiner Frau gemacht bis zum letzten Tag vor der Einlieferung ins Krankenhaus, Vertretungsdienste übernommen (so stand auch schon der nächste Gottesdienst am 21. März in seinem Kalender); und darüber hinaus hat er sich als Reiseleiter bei Gemeindefahrten bis nach Ägypten verdient gemacht; die nächste Reise war schon in Planung. Nicht unerwähnt bleiben soll aber auch sein Engagement für Mission und Ökumene, vor allem in der Deutschen Ostasienmission, die ihn bis nach Japan und Korea führte, und auch zu der Begegnung mit Christen aus Nord- und Südkorea an diesem Wochenende in Berlin war er bereits eingeladen. Und — zu alledem — hat er sich auch als Vorsitzender des Bürgervereins Köpenick über den Bereich der Kirche hinaus Achtung erworben. Das merkte man an den Grußworten bei seinen Geburtstagen, besonders seinem 75. am 9. September 2003, der nun sein letzter war. Aber gerade dieser hohe Geburtstag war von Dankbarkeit bestimmt und versammelte noch einmal alle, die sich Gundolf Amme und seiner Frau verbunden fühlten. *„Die Güte des Herrn ist 's, dass wir nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern ist alle Morgen neu.“*

In einem solchen gefüllten Pfarreralltag hat die Familie oft das Nachsehen. Aber er hatte das Glück, eine Frau an seiner Seite zu haben, die, selbst thüringische Pfarrerstochter, wusste, was auf sie zukam, und die alles mit ihm geteilt hat, das Schöne und das Schwere. Denn auch von Schwerem blieb die Familie nicht verschont: Wir denken an die schweren Autounfälle, an deren Folgen er zu tragen hatte, körperlich und seelisch, an die schwere Darmoperation in den achtziger Jahren und schließlich an den schmerzlichen Verlust des Sohnes Johannes, des geliebten Sorgenkindes, im Jahr 2000. In dieser Zeit erlebten wir ihn wie Hiob. Er beugte sich mit seiner Familie unter die Last, die Gott ihm aufgelegt hatte, und trug sie, dabei getragen von dem Trost aus dem Wort Gottes, aus dem er seine Kraft schöpfte. Es mag sein, dass ihm in den Prüfungen seines Lebens auch die Disziplin, die er von seinem soldatischen Vater gelernt hatte, geholfen hat, Stand zu halten. Nun sind wir um seinen Sarg versammelt und hören das Losungswort des Sterbetages nach dem Wunsch der Familie: *„Die Güte des Herrn ist 's, dass wir nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern ist alle Morgen neu.“* Können wir das glauben?

Wir wissen, dass der Tod der Ernstfall des Glaubens ist, weil er alles in Frage stellt, worauf wir bisher setzten. Er ist das unwiderrufliche Ende unseres Lebens. Das wissen wir. Aber er ist nicht das Ende der Barmherzigkeit Gottes. Das glauben wir, und Gundolf Amme glaubte fest daran. Er lebte aus der Gewissheit: *„Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.“*

Denn am Anfang des christlichen Glaubens steht die Überwindung des Todes durch die Auferstehung Jesu Christi. Er, *„der große Hohepriester“*, wie er im Predigttext des letzten Sonntags Invokavit genannt wird, hat selbst unsere menschlichen Schwachheiten und Anfechtungen auf sich genommen, um uns nahe zu sein, selbst dann, wenn wir mit ihm schreien: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Und er hat doch am Vater festgehalten! Seitdem leben wir Christen in der Gewissheit, dass auch unsere Gottverlassenheit in Gottes Liebe aufgehoben ist. In unseren schwersten Stunden dürfen wir es mit dem Apostel Paulus halten: *„ich*

bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. " Und diese Gewissheit trägt durch, das habe ich selbst mit meiner Familie erfahren. So sind wir gewiss, dass auch der Heimgegangene in seiner letzten Stunde und bei allen vergeblichen Versuchen, sein Leben zu erhalten, nicht gottverlassen war. Ich weiß wohl, dass wir Pfarrer an Gräbern in dem gut gemeinten Bestreben, Tröstliches zu sagen, manchmal mehr sagen, als wir mit unserer geistlichen Existenz decken können. Aber ich bin ganz sicher, dass unser Bruder Amine ganz in der Gewissheit gelebt hat, dass die Güte des Herrn auch in unserer letzten Stunde nicht gar aus ist und seine Barmherzigkeit auch im Tode noch kein Ende hat — weil Christus auferstanden ist. Das hat er geglaubt, gelebt und verkündigt bis und bleib auch hängen an Christus als ein Glied. Wo mein Haupt durch ist gegangen, da nimmt er mich auch mit. Er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not, er reißet durch die Höll, ich bin stets sein Gesell." Amen.

zuletzt. *„ Die Güte des Herrn ist 's, dass wir nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern ist alle Morgen neu. "* Das kann auch der einzige wirkliche Trost für uns alle sein, besonders für Dich, liebe Barbara, die Du den treuen Weggefährten und Helfer im Kampf gegen die tückische Krankheit verloren hast, für Sie, lieber Matthias Amme, der Sie nun den Vater und Gesprächspartner verloren haben, für Ihre ganze Familie samt den Enkelkindern, denen der Großvater in Liebe zugetan war, Und wir, die wir es noch immer nicht fassen können, dass die Stimme dieses Predigers verstummt ist, wollen auf sein Lebenszeugnis hören und darauf vertrauen, dass 'Gottes Güte und Barmherzigkeit uns begleiten werden bis ans Ende - und darüber hinaus.

Dieser unerwartete Tod erinnert daran, dass unser Leben vom Tod umfassen ist und wir vielleicht auch ganz plötzlich von allem Abschied nehmen müssen, was uns lieb und wichtig war. Wir denken in dieser Stunde auch an die Familie unseres Bruders Reinhardt Richter, der zwei Tage nach Gundolf Amme ebenso plötzlich und unerwartet aus diesem Leben gerissen wurde. *„ Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden. "* Die Klugheit kann nur darin bestehen, dass wir jeden Tag, der uns noch bleibt, nutzen als eine kostbare Gabe und ein Geschenk unseres Gottes, als Zeit zum Lieben, Zeit, Freude zu schenken, Gemeinschaft zu leben und sich zu versöhnen, solange noch Zeit ist. Das Ehepaar Amme hat die geschenkte Zeit wirklich „ausgekauft“, um mit Paulus zu sprechen. Wir denken dabei an die vielen wunderbaren Reisen und Begegnungen mit Freunden, kostbare Erinnerungen, für die es viel zu danken gibt. Gundolf Amme war selbst ein dankbarer Mensch: *„Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern ist alle Morgen neu. "*

Können wir das glauben? Ja. Seit Ostern bedeutet Glauben: Nicht liegen bleiben, sondern aufstehen, nicht dem Vergangenen nachtrauern, sondern dem Kommenden entgegengehen.
Amen.